

Stoff zu weiterer Vergrößerung seiner Sammlungen an Handschriften schwäbischer Dichter ausgehen wird. Auch einen Anhang an den Weltkrieg hört man aus Gintters warmherzigem Artikel heraus: das 1876 in Marbach errichtete Schillerdenkmal ist aus dem Metall erobertter französischer Geschütze. Viel Literarisches bieten auch die beiden nachfolgenden Artikel, für das Theater von Rudolf Krauß, für Musik von Alexander Eisenmann bearbeitet; aus dem letzteren erfahren wir auch, daß Stuttgart 1910, nach dem Vorgang Münchens, die zweite musikalische Volksbibliothek in Deutschland erhalten hat.

In dem Abschnitt »Das Kunstgewerbe in Württemberg« kommt Gustav E. Pazaurek auch auf die Buchkunst und die damit zusammenhängende Gebrauchsgraphik zu sprechen. »Vor einem Vierteljahrhundert«, heißt es darin, »bildeten die »Prachtwerke« den größten Stolz des Büchermarktes, namentlich die Klassiker-Prachtausgaben in den großen Formaten, mit den aus dem Text herausfallenden Holzstichen, in reich gepreßten Renaissance-Verlagsbänden. Es ist doch merkwürdig, wie rasch solche Folianten aus allen guten Familienbüchereien wieder verschwunden sind und wie billig sie das Antiquariat heutzutage anbietet. . . Besonders beliebt war in der ganzen Gebrauchsgraphik der stereotype Diplombstil; aber nicht nur die Ehrenurkunde, auch der Buchumschlag, ja selbst das Plakat zeigte sich nur zu gern in dieser Form. Künstler waren dabei überflüssig; die Hauslithographen besorgten dergleichen meist nach Schema F. Übrigens hätte ein guter Künstler schon recht hungern müssen, wenn er sich halb verstoßen herablassen sollte, solche untergeordnete Arbeiten zu übernehmen.« Diesem grau in grau gemalten Bilde, das wir Buchhändler unmöglich als berechtigt anerkennen können, stellt Pazaurek dann ein in hellsten Farben leuchtendes Bild von heute gegenüber: »In Schriftsatz, flächig eingefügtem Buchschmuck, Druck, Vorsatzpapier und Einband glänzende, einwandfreie, gut zusammengestellte Leistungen, die jeden Bibliophilen entzünden, obwohl ihre Preise verhältnismäßig recht bescheiden genannt werden können; Umschlag und Verlegerband von geschulten Sonderkünstlern entworfen; überall vorzügliche, auch farbige Illustrationen, die nichts als Illustrationen sein wollen« . . . usw. Pazaurek bezeugt dem Stuttgarter Buchhandel und den graphischen Anstalten, daß sie sich den Forderungen der Zeit gern unterworfen haben, und daß außer dem Stuttgarter Buchhandel auch Tübingen, Heilbronn, Ulm usw. seither manches geschmackvolle Buch herausgebracht haben. Weiter betont er die Verdienste der neuen Stuttgarter Kunstgewerbeschule um die Pflege der Graphik, würdigt die Tätigkeit des nunmehr nach Frankfurt a. M. übergesiedelten J. B. Cissarz (von dem auch der Einband des Jubiläumsbuchs entworfen ist) und seiner zahlreichen, mit Namen aufgeführten Schüler und führt aus, daß auch die Plakatkunst in Stuttgart mit gutem Erfolge von namhaften Künstlern gepflegt wird.

»Dem scheidenden Cissarz« hat J. F. Häufelmann s. Zt. im Neuen Tagblatt einen umfangreichen Gedenkartikel gewidmet, der zahlreiche Arbeiten von ihm für den Stuttgarter Verlag aufzählt. Zehn Jahre hat Cissarz hier gewirkt. Ob es dem Künstler, der so lange Jahre als Buchgewerbler tätig war, möglich sein wird, das alte Arbeitsfeld ganz im Stich zu lassen, muß die Zeit lehren — hoffentlich nicht.

Noch einmal wird in dem Jubiläumsbande der Buchhandel im Abschnitt »Industrie und Handel« von Handelskammer-Syndikus Dr. Allen gestreift: »Einer besonderen Hervorhebung bedarf hingegen noch ein Handelsgebiet, auf dessen hervorragende, über die Grenzen des Landes weit hinausreichende Bedeutung das Schwabenland mit Recht stolz ist, der Verlagsbuchhandel«, aber diese noch nicht zwei Seiten des Buches füllenden Ausführungen können natürlich nicht annähernd ein Bild der Dienste geben, die der Stuttgarter Buchhandel an seinem Teil während der letzten 25 Jahre der Kultur geleistet hat. Allein der Abschnitt »Die Universität Tübingen« mit seinen zahlreichen Namen würde eine stattliche Bibliographie ergeben.

Damit sei Abschied von diesem Bande genommen, dessen Blätter bedeutsame Kunde geben, doppelt bedeutsam in jetziger Kriegszeit, was alles an Arbeit in einem kleinen Bundesstaate

unseres deutschen Vaterlandes in dem knappen Zeitraum von 25 Jahren geleistet worden ist.

Daß man diese Arbeit in vorausschauender Fürsorge auf besondere Ziele künftiger Friedenszeit einstellt, zeigt die Errichtung eines Lehrgangs für türkische Sprache und Landeskunde an der Technischen Hochschule in Stuttgart, durch den dem wirtschaftlichen Zusammenschluß Deutschlands mit der Türkei und Bulgarien nach dem Kriege vorgearbeitet wird. Wirtschaftsgeographie der Türkei, Karpathenländer, Kulturbedingungen der Rußpflanzen in den türkischen Ländern, Mineral- und Bodenschätze der Balkanländer und der Türkei, der Islam, Baukunde des Orients, endlich ein türkischer Sprachkurs werden den Inhalt der Vorlesungen bilden. Ein türkisches Sprachbuch hat sich auch bereits zu rechter Stunde eingestellt, W. Violet ist sein Verleger. Auf unsere Schwaben haben von jeher die Balkanländer eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausgeübt. Wie Th. Vides, ein Mitglied des Roten Kreuzes, in einem Artikel im »Schwäbischen Merkur« über die deutsche Schule in Sofia berichtete, ist auch ein schwäbischer Lehrer der eigentliche Schöpfer der Melodie des bulgarischen Nationalliedes »Schumi Mariza«. Streich, dies der Name des Lehrers, war mit dem Dichter des Liedes, Vasoff, und dem damaligen Kapellmeister der Oper eng befreundet, er fand den Text für ein Nationallied wie geschaffen und suchte den bulgarischen Kapellmeister zum Komponieren des Liedes zu veranlassen. Die Sache wollte nicht recht vorwärtskommen, bis schließlich unser schwäbischer Lehrer auf das Drängen des Musikers den Text nach der Melodie »Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren« singt. Die Melodie schlägt ein, und wenige Tage darauf hat der bulgarische Kapellmeister die Musik geschrieben, deren Ähnlichkeit mit der alten deutschen Weise unverkennbar ist. Ein Gegenstück findet diese kleine musikalische Episode in der Tatsache, daß Handels berühmter Marsch aus Judas und Maccabäus »Seht, er kommt mit Ruhm gekrönt« zu einem türkischen Militärmarsch geworden ist.

Nachgetragen sei hier noch, daß am 9. Dezember in Stuttgart der Südwestdeutsche Kanalverein für Rhein, Donau und Redar e. V. gegründet worden ist, mit dem gewaltigen Endziel, den Rhein auf dem Wasserwege mit der Donau zu verbinden, ein Plan, der Hunderte von Millionen erfordern wird.

Der erwähnte Redakteur Theodor Vides ist auch Vorsitzender des »Württembergischen Landesauschusses für fahrbare Kriegsbüchereien«. Aus einem eingehenden Berichte des Bücherwarts D. L. im »Schwäbischen Merkur« vom 17. November ging hervor, daß aus Schwaben bis jetzt 20 Bücherwagen den württembergischen Truppen zur Verfügung stehen. Das Bücherverzeichnis weist etwa 1000 Nummern auf. »Es ist erstaunlich«, schreibt D. L., »wie rasch sich die Bücherei eingelebt hat. Mit nicht geringer Befriedigung prägt der Buchwart seinem Gedächtnis den Ausspruch eines Armierungssoldaten ein: Schon der Anblick Ihres Wagens bedeutet jedesmal einen Lichtblick in meinem gegenwärtigen Dasein, ein Ausspruch, dem zahlreiche ähnliche Äußerungen aus dem Munde von Offizieren und Mannschaften angereicht werden können.«

Mancherlei Anzeichen sprechen dafür, daß sich das Heimatsgebiet des deutschen Buches auch infolge des Krieges ausdehnen wird, daß viele derjenigen, die in dieser schweren Zeit den Wert des Buches als Sorgenbrecher und Verscheucher der Langeweile kennen gelernt haben, diesem die Freundschaft bewahren werden.

Da der Magen sich einschränken muß, wird jetzt dem Geiste manches zugeführt, was er sonst entbehren mußte. Die neue Stuttgarter Verleger-Vereinigung hat durch Sammelanzeigen neuer und älterer Stuttgarter Bücher versucht, dem Publikum das Buch als Weihnachts Geschenk noch näher zu bringen. Diese großen auffälligen Anzeigen sind gleichzeitig ein Beweis für den inneren Wert der Stuttgarter Verlegergaben. Einen noch kräftigeren Beweis hierfür erbringt der ebenfalls von der Stuttgarter Verleger-Vereinigung zusammengestellte achtseitige Faltprospekt »Besonders empfehlenswerte Bücher von und aus Schwaben«. Weitere kleine Streuanzeigen, wie sie von der Redaktion dieses Blattes in Nr. 286 mitgeteilt wurden, zeigen, daß die Vereinsarbeit sich auf dem Gebiete der Reklame auch in kleinen Grenzen nützlich betätigen kann.